

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 13. Mai 1844.

(F.) Die natürlichen Blumen gehören jetzt nothwendig zum Auspuge der Abendtoiletten, und so sieht man denn im Haar und in den Hauben der eleganten Damen nichts als Haisbeblümchen, Geraniums, Camilien ic. Jeder Salon gleicht einem Garten.

Trotzdem werden auch die künstlichen Blumen nicht vernachlässigt und man bewundert namentlich in dieser Art Lianenzweige, mit denen man vorzugsweise gern Reistroh- und Krepphüte auspugt.

Die neuen eleganten Anzüge erscheinen jetzt in großer Menge und wir glauben einige derselben, als Muster des herrschenden guten Geschmacks, näher beschreiben zu müssen.

— Kleid von weißem Taffet mit apfelgrünen Streifen und Rosenbouquets, besetzt mit schräg geschnittenen Volants, über denen ein Pompadourband, dem Stoffe ähnlich, sich hinzieht. Das Leibchen ist glatt und mit Schneppe, tief ausgeschnitten und mit einer gezackten Berthe besetzt. Kurze Ärmel. Jene Berthen sind noch immer modisch, weil sie vortheilhaft sind. Sie geben dem Oberkörper mehr Fülle und sehen grazios aus.

— Kleid von weiß und lilas gestreiftem ombriertem Taffet mit drei ausgezackten Volants, am Leibchen offen. Die Chemisettes mit einem Einsatzstreifen von gezogenen Spitzen.

Der weiße glasierte Taffet mit Auspug von schrägen weißen Tüllestreifen, die vorn auf dem Rocke eine schürzenartige Befestigung bilden, ist zu großem Puge sehr gesucht.

Auch bewunderten wir in einem Congerte ein hortensiafarbig glasiertes Taffetkleid, dessen Leibchen mit zwei Spitzenreihen besetzt war, und das auf dem Rocke drei ausgezackte Volants hatte.

Man sieht schürzenförmig offene Röcke. An jeder Deffnung befindet sich ein Besag von kleinen offenen Franzen, die in bestimmten Entfernungen durch Bandschleifen gehalten werden. Wir bemerkten diesen Auspug in Blau auf einem Kleide von Seidenmuslin mit blauen und weißen Carreaux. Die Mantille des ausgeschnittenen Leibchens war mit Band garnirt.

Die Mode läßt eine Menge Modificationen zu, und eine Dame, die sich zu kleiden weiß, wird darauf besonders Bedacht

nehmen. Ist sie voll, so wählt sie reiche Farben, dunkelte Nuancen und hütet sich wohl, Volants zu tragen, Nonnenärmel oder sonst etwas, was noch stärker macht.

Dagegen kann eine schlanke Taille nie vortheilhafter erscheinen, als in den weiten duftigen Falten des Linon, des Tarlatan und der leichtesten Stoffe. Für solche Sylphiden passen denn auch vollkommen die Volants, die Langshawls, die langen Gürtel, die Canezous von Tülle und Mustin, die Faltenleibchen ic., denn alles dies steht gut aus und giebt dem Mangel an Fülle etwas Poetisches.

Kaum war irgend eine Saison reicher an neuen Stoffen als die gegenwärtige. Die *Marie-Blumen*-Stoffe (von der Heldin der Geheimnisse von Paris so genannt) in Seide und Linnen erscheinen in tausendfach verschiedener Farbmischung und in tausend neuen Mustern. Die Wollenmusline und die Barèges haben sich den neuen Anforderungen der Mode anbequemt und sich demnach zum Theil verändert. Die scheinbar entgegengesetztesten Farben verbinden sich mit einander und es wird dadurch eine Revolution gegen das Herkommen und das Vorurtheil bewirkt. So bilden Blau und Grau zusammen allertiebste Muster und warum auch nicht? Vereiniget doch die Natur sehr häufig diese beiden schönen Farben miteinander. Wir sahen denn auch ein Kleid von Wollenmuslin in Dunkelblau, das allertiebste Muster in Grün hatte.

Die Reistroh Hüte werden mit farbigen Marabouts, den Bändern entsprechend, ausgepugt. Man wählt vorzugsweise helle Farben, wie Blau, Rosa ic. Die italienischen Strohhüte und die Hüte von durchbrochenem Stroh trägt man nicht bei großer Toilette, wie schön sie auch sein mögen. Man wählt da besonders Hüte von weißem Krepp und von Spitzen. Das gilt aber nur im Allgemeinen, denn es gehört ein sehr entwickelter guter Geschmack dazu, einen vollkommen passenden Hut für sich auszuwählen. Der Hut, der eine Blondine sehr gut kleidet, paßt für eine Brünette nicht. Ja, es giebt für jedes einzelne Gesicht besondere Nuancen, besondere Formen. Was die Mode dabei verlangt, ist, daß der Hut an den Wangen ziemlich kurz, der Schirm etwas rundlich und halb ausgeschweift und der Rand dick mit Krepp oder Tülle eingefast sei. Ferner muß ein Pughut einfach ausgepugt sein; ein Hut von

weißem Noire mit drei weißen Marabouts darf z. B. nur eine Bandrolle am Schirme und eine Schleife über dem Nackenschirme haben, wie ein gezogener Krepphut nur eine Blume duldet.

Für das Land werden Ober Röcke von weißem Linnen gemacht, das farbige Streifen hat, oder andere von ungebleichtem Linnen, das bunt mit Baumwolle gestickt ist.

Die Sonnenschirme sind sehr mannichfaltig; man sieht kleine und große, sehr kurze und sehr lange. Die letztern sind einigermaßen lächerlich und ziemlich unbequem.

Paris, den 15. Mai 1844.

(F.) Wie die Polka in den Salons vorherrscht, alle Damen beschäftigt und allen Herren die Köpfe verdreht, so bringt sie auch in die Fabriken ein und legt tausend verschiedenen Dingen wenigstens ihren Namen bei. Wir haben bereits einen frischen Seidenstoff unter dem Namen Polka erwähnt; jetzt kommt dazu die Polka-Gaze, die sich zu Hüten und namentlich zu Zughüten ganz vortrefflich eignen dürfte. Ein solcher Hut mit einem Bouquet gedrehter Federn in der Farbe der Gaze sieht außerordentlich gefällig aus.

Wir haben indeß auch andere sehr schöne Hüte gesehen, z. B. einen Hut von Tülle mit niedlichen Blümchen, einen Zughut von schwarzen Spitzen über kirchrothem Krepp.

Man scheint überhaupt viele Hüte von Spitzen zu tragen; wir sahen z. B. ganz neuerlich einen, der ganz aus einem Schleier bestand.

Eben so sieht man häufig Langshawls von chinesischem Krepp, die Farbe auf Farbe gestickt sind, andere von Gaze, von glasierter Taffet, von weißen oder schwarzen Spitzen mit breitem Spitzenbesatz; andere sind mit Backen, mit seidnen Fransen und am Rande mit einer einfachen Pofamentirarbeit besetzt. Welcher Art diese Stoffe aber auch sein mögen, wie man sie auch auspußt, der Schnitt ist verschieden, aber ihre Form erinnert doch in allen Modifikationen an die Mantillen, die man ohne Grund verbannt hat, an die man aber gleichwohl immer denkt. Mehrmals haben wir bereits die Mattefer-Mantille erwähnt, die von Spitzen und mit Spitzen garnirt ist und die unter den eleganten Damen Aufsehen gemacht hat; andere ähnliche Hüllen sind von Camäleon-Seide und haben faconirte Revers, die an dem Halse hingehen und sich verkleinernnd vorn herunter bis an den Gürtel laufen. Jedes Blatt wird durch drei perpendiculäre Falten allmählig schmaler gemacht, was sehr gut aussieht.

Das Neueste sind die Mantillen-Shawls von glasierter Seide, mit algierschen Fransen besetzt. Auf dem Rücken bilden sich den gewöhnlichen Zipfel, vorn aber haben sie zwei vierseitige Blätter; um den Hals herum fällt ein Revers, der vorn bis heruntergeht. Dieser Shawl wird aus zwei Stücken zusammen-

gesetzt, die man zusammennäht, so daß man die Naht auf dem Rücken sieht.

Modenblatt No. 22.

1. Hut von weißem Krepp, mit weißen Federn auf dem Schirme und mit Band unter dem Schirme ausgepußt; Kleid von gestreiftem und glasiertem Seidenzeuge und Sommer-Polonaise (Cazawaika) von schillerndem Pour de Soie, am Leibchen, an den kurzen weiten Ärmeln und unten herum mit breiten Spitzen garnirt.

2. Seidener Hut, mit einem Spitzenschleier belegt; hohes Kleid von einem carrirten neuen Stoffe, am Leibchen, in der Mitte der Ärmel und volantähnlich auf dem Rocke mit breiter Pofamentirarbeit besetzt.

3. Gezogener Krepphut mit einer Blumenguirlande; Kleid von glasierter Seide mit zwei Volants und einem offenen geschürzten Leibchen mit ganz kurzen geschlitzten Ärmeln; Fichu und Ärmel von gesticktem Muslin; halblange Handschuhe, ohne Auspuß; kein Schmuck; Taschentuch mit Spitzengarnitur.

4. Seidenes Kleid ohne Ärmel mit zwei breiten Volants, die mit schmalen offenen Fransen garnirt sind; Krepphut mit einer einzigen sehr langen Feder und Blümchen unter dem Schirme; catalonisches Mäntelchen von schwarzen Spitzen, das oben glatt, hinten rund und mit drei breiten Volants besetzt ist, vorn zwei ebenfalls garnirte lange Blätter und offene Ärmel hat; halblange Handschuhe mit einem goldenen Armbande an einem Arme.

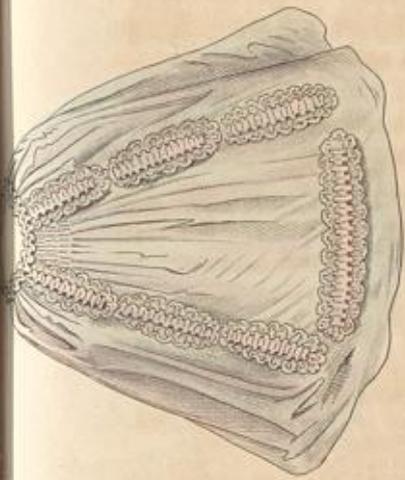
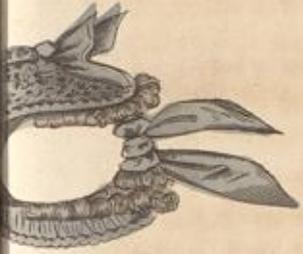
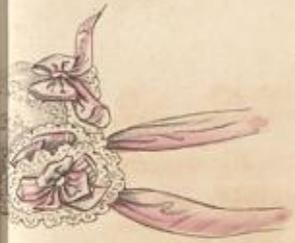
5. Bunte Cravate; Weste von Sommercashemir mit kleinem Stehkragen; Rock mit sehr breitem und sehr niedrigem Kragen, und breiten Revers, die sich bis an die Achsel zurück schlagen; ziemlich enge weiße Beinkleider; gelbe Handschuhe; umgeschlagene Manschetten; Stöckchen und grauer Hut.

Doben sind zwei Negligé-Häubchen, zwei Damenhüte und eine Schürze von glasierter Taffet mit Band und Spitzenbesatz abgebildet.

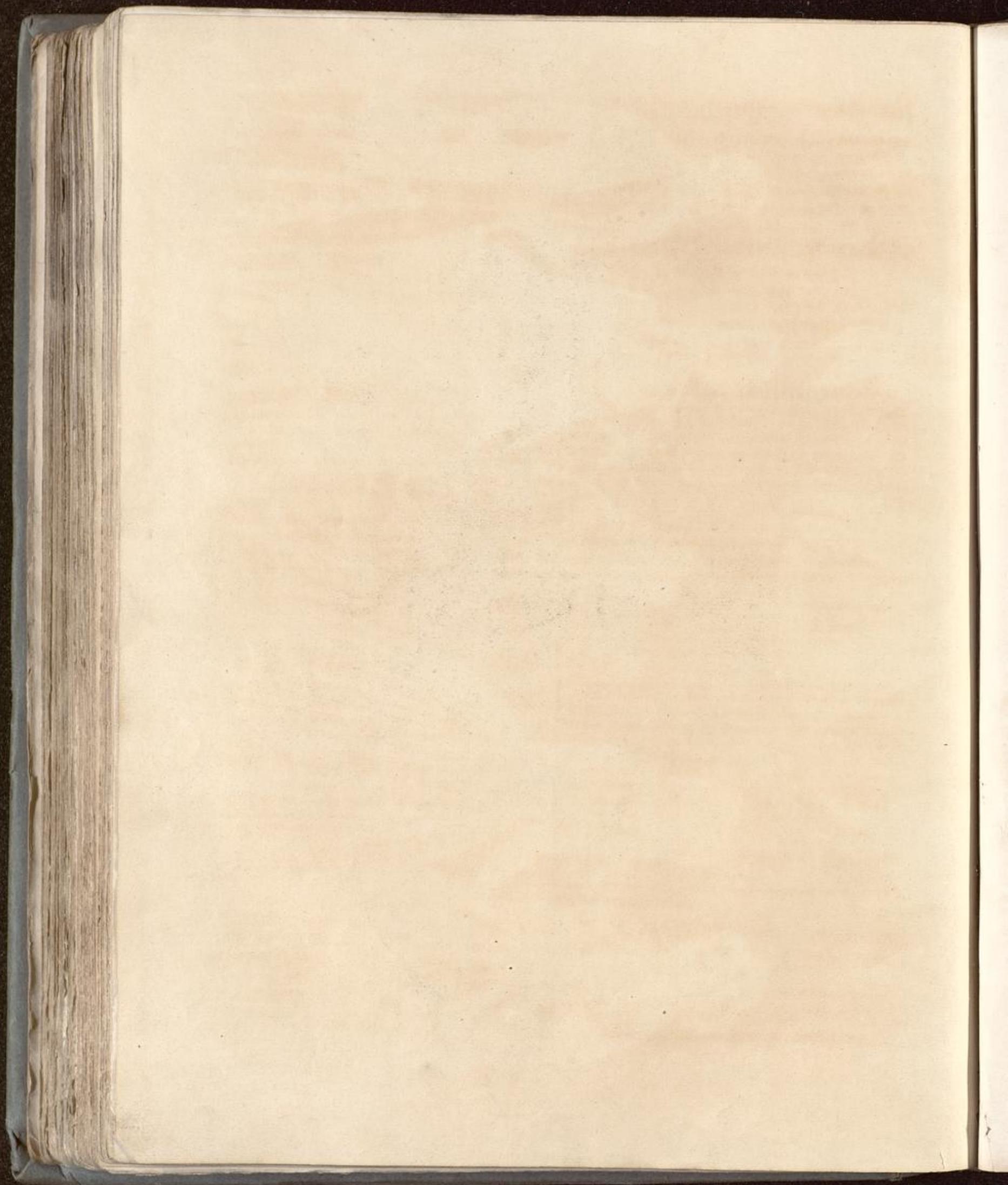
Doppelstahllich No. 22.

Prinzessin von Joinville.

Die Prinzessin von Joinville, Donna Francisca, ist die Tochter des ehemaligen Kaisers Dom Pedro von Brasilien und der ersten Gemahlin desselben, Leopoldine Caroline, einer Erzherzogin von Oesterreich. Sie wurde am 2. August 1824 geboren und vermählte sich im vorigen Jahre mit dem Herzoge von Joinville, dem dritten Sohne Ludwig Philipps von Frankreich.



1870





Prinzessin von Joinville.

